



Serie «Skandalöse Liebe»

3) Bundes-Liebe

Greg Boyd, 25.04.2010, Predigt (Abschrift)

www.ueberdenken.org

Wir setzen die Predigtreihe „Skandalöse Liebe“ fort. Gott hat sie auf wirklich tolle und tiefgehende Art und Weise benutzt – auch in meinem eigenen Leben – und das hat eine ganze Anzahl von Leuten bestätigt. Sie berührt uns auf wirklich tolle Art und Weise. Falls ihr letzte Woche nicht hier wart, ermutige ich euch, die Predigt noch anzuhören. Sie handelt von Jesus als der zentralen Offenbarung davon, wer Gott ist, und davon, diese Offenbarung mit nichts abzuschwächen, sowie davon, wie Jesus alle vorhergehende Offenbarung übertrifft. Das hat bei einigen auch Fragen aufgeworfen, und das ist gut so. Es ist gut, wenn die Leute anfangen, über theologische Fragen nachzudenken: „Wie soll man mit all der Gewalt im Alten Testament umgehen?“ Das ist ein Thema, von dem ich zurzeit richtiggehend besessen bin. Seit einem Jahr schreibe ich an einem Buch. Es ist mittlerweile 450 Seiten lang. ☺ Es beschäftigt mich wirklich sehr. Während der Frage-und-Antwort-Stunde am 11. Mai werde ich einen kleinen Einblick geben. Irgendwann möchte ich ein ganztägiges Seminar darüber halten. Meiner Meinung nach ist das ein sehr wichtiges Thema. Falls ihr derartige Fragen habt, stellt sicher, dass ihr am 11. Mai dabei seid. Das sind gute Fragen. Sie bringen die Leute zum nachdenken und fordern einige ihrer Überzeugungen heraus.

Letzten Donnerstagmorgen betete ich und bereitete mich auf diese Predigt vor. Und ich erhielt einfach so eine... habt ihr das auch schon erlebt, so einen Moment, in dem ihr eine Art Berührung aus dem Himmel erlebt, wenn plötzlich Gott auftaucht? Und ich war einfach überwältigt von der Liebe Gottes. Mit der Liebe Gottes ist das so eine Sache: Wenn man auch nur einen kleinen Schimmer davon erhält, so etwas wie einen Blick durchs Schlüsselloch, dann versteht man sofort, warum man sich im Himmel niemals langweilen wird. Es ist immer wieder so wie beim ersten Mal. Und egal, wie tief du Gottes Liebe erlebst, du verstehst – wenn du sie wirklich begreifst – dass egal wie tief du sie erlebst, sie noch unendlich viel tiefer geht. Du verstehst, dass auch nachdem wir schon über 10 Milliarden Jahre im Himmel sind und dort in dem Abenteuer und unserer Fähigkeit wachsen, Gottes Liebe zu kennen und zu empfangen, auch nach 10 Milliarden Jahren sind wir dem Ende seiner Liebe überhaupt kein bisschen nähergekommen, als wir es am Anfang waren. Ihre Unbegreiflichkeit zu begreifen bedeutet sie zu begreifen. Ich empfand also diese Liebe und weinte vor Freude. Gleichzeitig empfand ich aber auch eine Art Schmerz, weil ich mich so sehr nach Worten sehnte, welche helfen würden, dass es „klickt“ und dass die Menschen es verstehen und darin wachsen könnten. In jenem Moment, in dem ich diese tiefe Liebe verspürte, wurde mir sehr bewusst, dass Worte völlig, absolut, total unzureichend sind. Sie fühlen sich fast nutzlos an. Mir wurde bewusst, dass, was auch immer ich sage, es höchstens ein wenig in die generelle Richtung weisen kann. Das frustriert mich als Kommunikator ein Stück weit. Man will wirklich geeignete Worte finden, aber keine Worte sind auch nur annähernd zutreffend.

In dem Moment wurde mir wieder neu bewusst, vielleicht noch stärker als je zuvor, dass nur Gott Gott offenbaren kann. Nur der Heilige Geist kann unsere Augen öffnen, um es zu verstehen. Und deshalb müssen wir beten. Herr, öffne unsere Augen. Herr, lass niemals zu, dass wir meinen, wir hätten dies bereits voll im Griff. Herr, hilf uns, dass unsere Fähigkeit, dies zu verstehen, ständig wachsen kann. Paulus sagt folgendes im 2. Korintherbrief, Kapitel 4: **„den Ungläubigen, bei denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, damit sie den Lichtglanz des Evangeliums von der Herrlichkeit des Christus, der Gottes Bild ist, nicht sehen.“** (v.4, Elberfelder) Satan macht uns blind, so dass wir die Herrlichkeit Gottes in Jesus Christus nicht sehen können. Übrigens, das Wort Herrlichkeit bedeutet ganz einfach das Strahlen seiner Liebe. Und Satan ist derjenige, der die Menschen daran hindert, das zu erkennen. Es ist in erster Linie ein geistliches Problem; weit mehr als ein intellektuelles Problem oder sonst etwas. Es ist ein geistliches Problem. Deshalb fährt Paulus fort und sagt: **„er ist es, der in unseren Herzen aufgeleuchtet ist zum Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu**

Christi.“ (v.6, Elberfelder) **Gott** ist derjenige, der Licht in unser Herz bringen muss. **Gott** ist derjenige, der unsere geistlichen Augen öffnen muss, um uns zu befähigen, Gottes Herrlichkeit zu erkennen, den strahlenden, wunderbaren Glanz seiner Liebe im Angesicht von Jesus Christus. Aber nur Gott allein kann das tun! Keine Rede bringt das fertig, kein Studium, keine Logik, nichts. Gott kann diese Dinge dazu benutzen, aber nur Gott selber kann Gott offenbaren. Deswegen hat Jesus, in Johannes 17, in seinem letzten öffentlichen Gebet – es ist einfach nur schön – darum gebetet, dass seine Jünger es begreifen mögen. Dabei betet er, dass seine Jünger, dass wir erkennen würden, dass der Vater uns mit der gleichen Liebe geliebt hat, mit der er Jesus geliebt hat. Die gleiche Liebe! Nicht eine zweitrangige Liebe! Die gleiche Liebe! Dann sagt Jesus: Die Herrlichkeit, welche du mir vor der Grundlegung der Welt gabst, gebe ich ihnen. Und worin besteht die Herrlichkeit? Es ist der atemberaubende Glanz von Gottes Liebe, sein sichtbar gemachter Charakter. Aber einzig der Vater kann das durch die Kraft seines Geistes offenbaren. Gott muss Gott offenbaren. Deshalb betete Paulus – wir haben das in den zwei vorhergehenden Wochen gelernt – er betete: **„Das wird euch dazu befähigen, zusammen mit allen anderen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, die Liebe Christi in allen ihren Dimensionen zu erfassen – in ihrer Breite, in ihrer Länge, in ihrer Höhe und in ihrer Tiefe.“** Und nebenbei, sie ist unendlich in allen Dimensionen. **„Ja, ich bete darum, dass ihr seine Liebe versteht, die doch weit über alles Verstehen hinausreicht“** (Epheser 3, 18-19 NGÜ), zu begreifen, dass sie alles Verstehen übersteigt. Dann beginnt ihr, sie zu begreifen. Aber nur Gott kann uns die Fähigkeit geben, das zu begreifen. Auf unser eigenes, gefallenes, begrenztes Wesen gestellt, auf unser gefallenes Hirn gestellt, können wir das nicht glauben. Es ist buchstäblich zu gut um wahr zu sein. Unser gefallener Verstand wird das immer sabotieren, mit einem „aber“, „ja, aber“, er wird immer eine Möglichkeit finden, es zu umgehen. Wir sind zu schwach, um das zu glauben. Gott muss uns befähigen, um das zu erkennen. Ein Merkmal, an dem ihr erkennt, dass ihr wirklich die echte gute Nachricht hört, und nicht eine der vielen falschen Versionen der guten Nachricht, ein Merkmal, an dem ihr erkennt, dass es die echte Version ist, besteht darin, dass einzig und allein Gott dich befähigen kann, sie zu glauben. Die Liebe, von der du hörst, ist dermassen gross, dass dein natürlicher Verstand sagt: Das kann unmöglich wahr sein. Deshalb müssen wir beten: Gott, befähige mich, dies zu glauben. Das wahre Evangelium besitzt diese Eigenschaft. Alle falschen Versionen des Evangeliums kann man auch ohne Gottes Befähigung glauben. Nur Gott kann Gott offenbaren. Und darum möchte ich jetzt beten, dass Gott unsere Augen öffnen möge.

Übrigens, wir haben während jedem Gottesdienst Leute in unserem Gebetsteam, welche für die Predigt beten, für die Leute beten, wenn sie hereinkommen und wenn sie wieder hinausgehen. Heute Morgen hätte ich gerne eine Extradosis davon. Ich bitte, dass etwa ein Dutzend Leute im Saal ihre Hand hochheben, und mir dadurch zu erkennen geben, dass sie während der Predigt beten werden. Hebt eure Hand, wenn ihr für mich beten wollt. Ihr könnt trotzdem zuhören, aber sprecht immer wieder mal ein Gebet zwischendurch. Danke. Betet, dass Gott diese Predigt benutzt, um unsere Augen zu öffnen, und erneut, wie zum ersten Mal, die Höhe, Breite, Tiefe und Länge der Liebe Jesu Christi zu erfahren.

Vater, öffne unsere Augen, öffne unsere Augen, öffne unsere Augen. Nur du kannst dich selbst offenbaren, in all deiner Schönheit, in all deiner unendlichen Liebe, Herr. Gott, konfrontiere die Lügen in unserem Verstand, die Scheuklappen, welche der Feind in unseren Köpfen installiert hat. Konfrontiere sie, damit wir wirklich die unendliche Tiefe deiner Liebe erfahren und von ihr verändert werden können. Nur du kannst das tun, Heiliger Geist. Und Herr, hilf mir, mich zu entspannen, trotz der Unzulänglichkeit meiner Worte, nicht frustriert zu werden, sondern zu vertrauen, dass du das Fehlende wettmachst. Tu es, Herr. Wir beten in Jesu Namen, und alles Volk des Herrn sagte: Amen.

Das Wort Evangelium bedeutet „Gute Nachricht“ – „evangelion“ – „Gute Nachricht“. Und die Gute Nachricht, die echte Gute Nachricht, ist wirklich sehr sehr gut. In der Tat ist sie unglaublich schön, wie ich soeben sagte. Sie ist dermassen schön, dass, wenn wir sie wirklich richtig hören, es uns unmöglich ist, sie zu glauben, es sei denn, Gott befähigt uns. Die Gute Nachricht ist gut, unglaublich gut. Aber das Evangelium, welches viele von uns hörten – ich vermute, dass das für die meisten Leute der Fall ist, welche diese Predigt hören, ob hier im Saal oder via Podcast – die gute Nachricht, das Evangelium, welches die meisten von uns hörten, war nicht unbedingt dermassen schön. Es brauchte keine übernatürliche Befähigung, um es zu glauben.

Klingt diese Geschichte bekannt für euch? Hier ist eine ziemlich weit verbreitete Version: „Gott erschuf uns, setzte uns in den Garten, und dann prüfte er uns. Er pflanzte diesen Baum in der Mitte des Gartens und sagte: Von diesem Baum dürft ihr nicht essen. So ähnlich, wie wenn man einen Keks auf den Tisch legt und dem Kind sagt, ihn nicht zu essen. Wir wurden also erschaffen und dann gab es diesen Test. Die Regel ist, dass wir nicht von diesem Baum essen dürfen. Aber wir brachen diese Regel, und Gott wurde wütend und ist es bis jetzt geblieben. Danach arbeitete Gott für eine Weile mit den Israeliten, um eine Nation aufzubauen und zu versuchen, das Problem zu beheben, gab ihnen noch einen viel grösseren Haufen Regeln, aber sie konnten die Regeln auch nicht einhalten, und Gott wurde noch wütender. Schlussendlich sendet er Jesus in diese Welt und lässt seine Wut an Jesus aus und bestraft ihn, so dass er uns nicht in die Hölle schicken muss. Und das ist die Gute Nachricht. Klingt das bekannt?

In der Tat sagen vielleicht einige hier: Ja, das ist es, was ich gelehrt wurde. Wo ist denn das Problem? Das Problem besteht darin, dass es zwar eine vage Ähnlichkeit zwischen dieser Version der Guten Nachricht und der echten Guten Nachricht gibt, aber in Tat und Wahrheit ist die Version, welche ich soeben geschildert habe, eine Verzerrung. Sie schildert nicht einmal annähernd die Schönheit der echten Guten Nachricht, die Güte der Guten Nachricht. Denkt mal darüber nach. Wäre eine übernatürliche Befähigung durch den Heiligen Geist notwendig, um die Version der Guten Nachricht zu glauben, welche ich soeben geschildert habe? Ich glaube nicht. Da ist nichts unvorstellbar Schönes daran. Ich möchte das zentrale Problem dieser Version der Guten Nachricht angehen. Sie ist sehr verbreitet, besonders hier in Amerika. Den Kern des Problems dieser Version anzugehen bedeutet, den Kern dessen anzugehen, was mit uns nicht richtig ist. Im Grunde geht es um das Wesen der Sünde.

Ich denke, dass ich das am Besten angehe, indem ich über den Unterschied zwischen einem Bund und einem Vertrag rede. Folgt mir bitte. Ein Bund und ein Vertrag sehen ähnlich aus, aber in Tat und Wahrheit sind sie sehr sehr verschieden. Und wenn ihr den Unterschied zwischen einem Bund und einem Vertrag versteht, dann werdet ihr den Unterschied verstehen zwischen *der* Version des Evangeliums, welche ich soeben geschildert habe, und dem **wahren** Evangelium. Ein Vertrag ist so etwas wie ein Arbeitsvertrag oder ein Kaufvertrag für einen Hauskauf oder einen Autokauf oder so etwas Ähnliches. Ein Bund hingegen ist wie eine Ehe. In einem Vertrag schliesst man einen Handel ab. Es ist ein Handel zwischen den Parteien. Dagegen ist in einem Bund – und ich spreche hier spezifisch über einen Bund der Agape-Liebe – in einem Bund der Agape-Liebe geht es nicht um einen Handel, sondern um ein Versprechen, und du versprichst dein ganzes Selbst. Es geschieht nicht zwischen Menschen, sondern es bezieht die ganze Person mit ein. Du versprichst deine Seele einer anderen Person. Verträge haben mit Gesetzen zu tun. Das ist ein Bestandteil des Handels: Hier ist das Gesetz, hier sind die Regeln. In einem Bund hingegen geht es um Liebe. Es ist ein Versprechen der Liebe, der Agape-Liebe. Deswegen enthalten Verträge immer Auflagen. Hier sind die Bedingungen, wenn du die Bedingungen nicht einhältst, dann gilt der Vertrag nicht mehr. Ein Bund der Agape-Liebe hingegen ist ohne Auflagen, weil es um **dich** geht und um **dein** Versprechen, wer **du** für eine andere Person sein wirst, in guten und in schlechten Tagen. So beabsichtigte Gott es in der Ehe. Du versprichst dich selbst einer anderen Person. Aus diesem Grund sind Verträge immer wertend. Damit meine ich folgendes: Da ist immer eine Beurteilung, eine Einschätzung, eine Bewertung, eine Berechnung drin: Wie mache ich mich in diesem Vertrag? Wie machst du dich in diesem Vertrag? Da wird ständig überprüft. In einem Bund der Agape-Liebe hingegen geht es nur darum, anzunehmen, dem Gegenüber Wert zuzuschreiben, so wie er ist. Äusserlich können Vertrag und Bund ähnlich aussehen, aber in Wirklichkeit unterscheiden sie sich radikal. Unser Kernproblem besteht meiner Meinung nach darin, dass wir alles in der Welt wie einen Vertrag interpretieren. Wir betrachten alles im Rahmen eines Vertrags, anstatt im Rahmen eines Agape-Liebe-Bundes.

Die Geschichte des Sündenfalls in der Bibel ist meiner Meinung nach eine Geschichte darüber, wie wir von einer Bundes-Weltanschauung in eine Vertrags-Weltanschauung fielen. Folgt mir zu diesem Thema. Die meisten von euch kennen die Geschichte in 1. Mose 3, ich möchte jetzt nicht das Ganze nochmals lesen. Diese Geschichte erzählt zu Beginn, dass Adam und Eva im Garten waren, und mit Gott in der Abendkühle, am späten Nachmittag, wenn es angenehm war, spazierten. Auf diese Weise kommuniziert uns die Bibel, dass es im Leben, so wie Gott es beabsichtigte, darum geht, entspannt mit Gott Zeit zu verbringen, mit Gott zu spazieren, in einem Unschuldszustand. Du bist mit Gott zusammen,

geniesst ihn, und er geniesst dich. Darum geht es. Aber da stand ein verbotener Baum in der Mitte des Gartens. Und der war nicht dort im Sinne eines Tests mit Keksen, im Sinne von „Iss den Keks nicht“. Vielmehr war es Gottes liebevolles „Zutritt verboten“-Schild. Gott sagte auf diese Weise: „Seht mal, hier ist, worum es geht. Seid wie ich in Bezug auf euren Charakter. Ich habe euch erschaffen, damit ihr seid wie ich in Bezug auf euren Charakter. Lebt meinen Charakter untereinander aus, und gegenüber den Tieren und der ganzen Welt. Das ist eure Herrschaft. Aber versucht nicht so wie ich zu sein in Bezug darauf, was ihr denkt zu wissen. Versucht nicht, weise zu sein wie ich. Denkt nicht, dass es eure Aufgabe ist, über Gut und Böse zu wachen. Deswegen hiess dieser Baum „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“. Das ist ein „Zutritt verboten“-Schild. Denkt nicht, dass ihr definieren könnt, dass es eure Aufgabe ist zu definieren, was schlussendlich Gut und was Böse ist, oder über Gut und Böse zu wachen. Ich kümmere mich um das Richten, ihr kümmert euch um das Lieben. Und weiter, vertraut mir, dass ich euch mit Leben versorge. Das ist der Baum des Lebens. Vertraut meiner Versorgung und ehrt mein Verbot, und dann läuft alles wunderbar. Leider taucht Satan auf. Interessanterweise wird er in der Bibel „der Ankläger“ genannt. Er klagt an. Und er versucht Adam und Eva und sagt ihnen: „Seht mal, der Grund, weshalb Gott euch hier etwas vorenthält, ist der, dass er von diesem Baum bedroht ist. Er weiss, dass wenn ihr von diesem Baum esst, ihr sein werdet wie Gott. Und deshalb sagt er euch, ihr sollt das nicht tun. Er will nicht das Beste für euch.“ Er zeichnet ein monströses Bild von Gott und schafft es, Adam und Eva zu verführen, so dass sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen. Und wir haben seither ständig von diesem Baum gegessen. Es geht in dieser Geschichte nicht nur um etwas, das früher einmal geschah, es geht auch um unser Leben heute. Diese Geschichte zeigt uns, dass, als wir rebellierten und genauso wenn wir heute rebellieren, „sündigen“ wir eine neue Kreatur ins Dasein. Wir bringen eine Art Menschheit ins Dasein, welche gar nie hätte sein sollen. Es ist eine armselige, fremdartige, miserable Art Wesen, so wie wir jetzt sind. Und nun, anstatt mit Gott in der Kühle des Abends zu spazieren, mit Gott Zeit zu verbringen – wir mit ihm und er mit uns – und einfach in Unschuld diese Beziehung zu geniessen, haben wir diesen Drang, zu versuchen, Gott zu sein, unser Leben selbst zu bestimmen, selber Herr über unser Leben zu sein.

Und damit geht ein Drang einher, Gut und Böse zu kennen. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Dieser Drang, ständig zu prüfen, zu beurteilen, uns selbst zu bewerten und andere zu bewerten. Wir beurteilen und bewerten ständig, nehmen unter die Lupe. Der Ankläger ist in unsere Köpfe eingedrungen, und darum klagen wir an. Wir werden zu kleinen Anklägern, nach seinem Bild geschaffen. Das ist das Wesen des Sündenfalls. Wir beginnen, indem wir zwanghaft uns selber richten. Das sieht man in der Erzählung in 1. Mose. Adam und Eva verstecken sich voreinander. Plötzlich schämen sie sich und müssen sich mit diesen Blättern, diesen Feigenblättern bedecken. Der Ankläger in unseren Köpfen wendet sich gegen uns selber. Es ist, als ob beim Sündenfall ein Spiegel in unser Hirn heruntergeladen wurde, und nun blicken wir ständig in diesen Spiegel. Aber dieser Spiegel ist ein wenig verzerrt. Wir beurteilen und bewerten uns ständig selber und versuchen, uns selbst zu reparieren. Ständig bewerten wir, als ob zwei „Ichs“ in meinem Kopf wären. Eines ist der Ankläger, das andere der Angeklagte. Deswegen fühlen wir uns nie wirklich zuhause in unseren Köpfen. Wir sind gefangen im Schädel, zusammen mit dieser Stimme. Und die Stimme bewertet uns ständig. Sie ist wir selbst, wir sind diese ständig bewertende, kritische Stimme. Wir sind uns unserer selbst bewusst, und das kann schmerzhaft sein. Das war nicht Teil von Gottes ursprünglichem Design. Das ist nicht Unschuld. Überlegt mal: Es gibt Momente, in denen man echte Liebe erfährt, oder echte Freude, oder echten Frieden – und ich hoffe, ihr habt solche Erfahrungen gemacht. Ein Teil von dem, was diese Erfahrungen ausmacht, besteht darin, dass in diesen Momenten der Ankläger schweigt. Wir bewerten nicht mehr. „Wie läuft es mir? Wie ist mein Erfolg? Was denken andere über mich?“ Diese Erfahrungen sind Höhepunkte, weil wir zumindest für einen kurzen Moment zur Unschuld zurückkehren. Wir „verlieren“ uns selbst. Da ist nicht mehr dieses Hyper-Bewusstsein unserer selbst. In diesen Momenten sind wir gewillt, mit dem Geliebten in der Kühle des Abends zu spazieren, in unschuldiger Selbstvergessenheit. Kleine Kinder, haben diese Freiheit und Selbstvergessenheit, bevor sie etwas älter werden und den Ankläger in den Kopf kriegen. Leider verlieren sie das nur allzu schnell. Aber sie haben diese Sorglosigkeit und sie sind sorglos, weil sie noch nicht in den Spiegel in ihrem Kopf blicken. Sie haben eine Freiheit. So wollte Gott, dass das Leben gelebt wird. Wir laden den Ankläger in unseren Kopf herunter.

Zusätzlich kommt noch dazu, dass wir uns leer fühlen. Wir sind von unserem Schöpfer entfremdet, welcher unsere Lebensquelle ist. Und auf einer tiefen Ebene vermissen wir ihn. Sogar Leute, welche nicht an Gott glauben, vermissen ihn. Sie nennen das nicht so, aber da ist ein Verlangen in unseren Herzen, ein Verlangen, wieder mit unserer Quelle verbunden zu sein, mit unserem Schöpfer. Das nannten wir vor ein paar Wochen in unserer Osterpredigt nach dem deutschen Wort „Sehnsucht“. Es ist ein Verlangen, ein undefinierbares Etwas, das durch nichts in dieser Welt gestillt wird. Da ist dieses Verlangen, und dieses Verlangen ist die Sehnsucht des Liebenden nach der Geliebten. Die Sehnsucht nach meiner Frau, die ich empfinde, wenn ich mehr als eine Woche lang weg bin. Man sehnt sich danach, wieder zuhause zu sein. Aber seht, folgendes passiert: Weil wir vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen assen, wird alles durch unsere Erkenntnis des Guten und Bösen gefiltert. Und dieses Gefühl der Sehnsucht ist fremdartig für uns. Wir wurden nicht dazu erschaffen, das zu empfinden. Das, was wir empfinden, interpretieren wir so: Etwas ist falsch mit uns. Wir sind beschädigt. Wir empfinden das wie eine Art Schuld, und sie bringt Angst in unser Leben. Und dann, um von unserem Gefühl von Schadhaftigkeit, Scham, und Schuld abzulenken, geht der Ankläger in unserem Kopf auf andere Menschen los. Das angeklagte „Ich“ in meinem Kopf beginnt, andere Menschen anzuklagen, um von der Anklage abzulenken.

Das ist ein wenig wie damals, als ich noch ein Kind war. Ich erinnere mich an eine Begebenheit, als ich versuchte, eines dieser Flugzeuge zu basteln, so ein kleines hölzernes Flugzeug, das fliegen kann. Dabei zerbrach ich den Flügel, und fluchte deswegen. Dummerweise war meine Stiefmutter in der Nähe. Sie wollte mir die Standard-Strafe in unserer Familie für die Flucherei verpassen. Wir mussten Abwaschmittel schlucken. Sie schüttete jeweils Abwaschmittel in unseren Mund. Sie setzte also dazu an, das zu tun. Das war nicht das erste Mal, dass das mit mir geschah. Aber in der Zwischenzeit geschah etwas mit meiner älteren Schwester, und ein Streit brach aus zwischen ihnen. Dann beschimpfte meine ältere Schwester die Mutter. Plötzlich war ich überhaupt nicht mehr wichtig. Ich reagierte: „Yes. Oh, das war schrecklich, was sie tat!“ Und meine Stiefmutter vergass mich völlig. Ich zeigte mit dem Finger: Was für eine schreckliche grosse Schwester!

Seht, genau das läuft ständig ab in unseren Köpfen. Wenn ich die Aufmerksamkeit auf jemand anderen lenken kann, dann kann ich ein wenig den Schmerz der Selbstanklage lindern, wenn ich etwas in jemand anderem finde, das schlimmer ist als das, was ich im eigenen Leben habe. Im Bericht in 1. Mose sehen wir das Gleiche. Adam beschuldigt Eva, Eva beschuldigt die Schlange, Kain beschuldigt Abel und wir haben uns seither ständig gegenseitig beschuldigt. Das ist das Wesen des Sündenfalls. Wir richten andere, um den Schmerz unserer eigenen Anklage zu lindern. „Ich bin zwar vielleicht ein Vielfress, aber zumindest bin ich nicht homosexuell. Ich bin zwar vielleicht eine Klatschbase, aber ich bin wenigstens kein Krimineller. Ich habe zwar vielleicht lustvolle Gedanken, aber ich habe zumindest keine Affäre, so wie jene Leute. Ein grosser Teil von Jesu Lehre hatte den Zweck, unser derartiges Anlegen von Maßstäben zu untergraben und den Ankläger in unseren Köpfen zu konfrontieren. So verhalten wir uns, wir lenken ab. Wir richten also uns selbst, dann richten wir andere, und zum Schluss, und das ist das Schlimmste, richten wir Gott. Wir klagen Gott an. Auch das sieht man in der Erzählung im 1. Buch Mose. Als Gott auftaucht, verstecken sich Adam und Eva vor ihm. Sie haben Angst. Erst noch am Tag vorher, wie man aus der Erzählung vermuten kann, am Tag vorher spazierten sie mit Gott als Freund in der Abendkühle. Und jetzt haben sie Angst vor ihrem Freund. Er hat sich nicht verändert, aber sie haben sich verändert. Jetzt betrachten sie ihn durch ihre gestohlene Erkenntnis des Guten und Bösen hindurch und sie beurteilen und bewerten. Sie tun das aus dem Vakuum ihres eigenen anklagenden Wesens heraus. Derart sehen sie in Gott ein Monster, eine Bedrohung für sie. Sie sehen nicht mehr den wahren Gott. Und nun projizieren wir unseren eigenen, inneren Ankläger auf Gott und machen ihn zum Ankläger. Er ist der Richter im Himmel, der ständig wütend ist. Er ist der Wächter, der uns ständig überwacht, ständig beurteilt, ständig bewertet, uns ständig mit dem Massstab vergleicht. Er ist der kosmische Staatsanwalt, der eine Anklage für den gefürchteten Gerichtstag gegen uns vorbereitet. Und deswegen haben wir Angst vor dem Tod, Freunde, weil wir Angst haben, dass dann alles herauskommt. Für einige Leute wird er so quasi der launenhafte Henker, der durch die Strassen zieht und mal hier und mal dort Leute hängt, und wir sind einfach froh, dass wir einen weiteren Tag überlebt haben. Gott wird zu diesem brutalen Henker, der willkürlich entscheidet, eine Plage zu schicken, ein Erdbeben oder eine Krankheit oder eine Hungersnot

oder Krebs, oder der entscheidet, dir dein kleines Kind wegzunehmen oder sonst etwas. Wir sehen in Gott den Ankläger.

Und seht, auf diese Weise – Heiliger Geist hilf uns, das zu verstehen – auf diese Weise blendet der Feind unsere Augen, so dass wir die Herrlichkeit Gottes nicht sehen können, den wunderbaren Glanz von Gottes Liebe. Er hindert uns daran, diesen wunderbaren Glanz im Angesicht von Jesus Christus zu sehen. Wie? Indem er in uns eine anklagende Haltung gegenüber Gott installiert. Er macht Gott zum Ankläger. Das bedeutet, dass wir ihn, den Ankläger, als Gott ansehen, was bedeutet, dass wir Satan als Gott sehen. Und das war schon immer sein Plan. Er will Gott sein! Und wenn er uns dazu bringen kann, ihn als Gott zu betrachten, dann hat er sein Ziel erreicht. Darin besteht unser Fall. Das ist das Kernproblem unserer Existenz. Das ist die Ursünde in der Bibel. Wir betrachten alles in juristischem, vertraglichem Sinn! Wir beurteilen alles! Wir bewerten ständig, analysieren ständig, schätzen ständig ab. Uns selbst, andere, Gott.

Und seht, innerhalb dieses Rasters, in diesem Raster, dem Raster der Erkenntnis des Guten und Bösen, hat Agape-Liebe keinen Raum. Diese bedingungslose Liebe hat da keinen Platz. Stattdessen, das Beste, auf das du in diesem Raster hoffen kannst, wenn das deine Weltanschauung ist – und zu einem gewissen Grade ist sie das für uns alle – wenn das dein Raster ist, dann ist das Beste, auf das du hoffen kannst, ein guter Handel, ein guter Vertrag, dass man dich vielleicht vom Haken lässt, freispricht von etwas, das du falsch gemacht hast. Wenn man dann das Evangelium hört, die Gute Nachricht hört, in diesem juristischen Raster verpackt, dem Raster des Sündenfalls, dann kommt die Geschichte so heraus, wie ich sie vorher erzählt habe. Es die Geschichte von einem kosmischen Staatsanwalt, der eine Anklage gegen uns hat, ja sogar von einem kosmischen Staatsanwalt, der eine Todesstrafe gegen uns aussprach, aber Jesus nahm unsere Strafe auf sich. Der wütende Richter liess seinen *Zorn* an *Jesus* aus, damit *nicht wir* in die Hölle geschickt werden müssen. *Jesus* wurde von einem wütenden Vater getötet, so dass *nicht wir* auf ewig umgebracht werden müssen. Und wenn wir diese Geschichte hören, werden wir natürlich dankbar sein. Aber wir werden auf die gleiche Art dankbar sein, wie ich es war, als meine Schwester bestraft wurde anstatt meiner. Ja, ich entkam dem Zorn, aber deswegen liebte ich meine Stiefmutter nicht. Deswegen wollte ich keinen Spaziergang mit meiner Stiefmutter in der Abendkühle machen. Ich wollte nicht mit meiner Stiefmutter Zeit verbringen. In der Tat, diese Denkweise bestätigt nur, weshalb ich meine Stiefmutter fürchtete. Denn das nächste Mal hätte es mich treffen können. Ganz sicher machte es aus mir keinen übermässig liebenden Sohn zu meiner Stiefmutter. Es ist das Gleiche mit jener Version des Evangeliums. Ja, es macht dich vielleicht dankbar, aber es wird deine Welt nicht mit leidenschaftlicher, radikaler Liebe und Bewunderung für Gott auf den Kopf stellen. Jene Version des Evangeliums, diese juristisch-gesetzliche Version, dieser Rahmen der aus dem Raster des Baums der Erkenntnis des Guten und Bösen kommt, ist nicht die masslos gute Nachricht des Neuen Testaments. Jene Version erfordert nicht das Wirken des Heiligen Geistes, um uns zu befähigen, an die unergründliche Liebe Gottes zu glauben, weil jene Version keine unergründliche Liebe Gottes enthält, an die man glauben kann. Sie hat nur einen Vertrag, den Gott reparierte. Jene Version ist eine gesetzliche Geschichte, nicht eine Liebesgeschichte. Es ist eine Geschichte darüber, wie ein Vertrag, ein gebrochener Vertrag, repariert wurde, wie ein Vertrag zurechtgebogen wurde. Es ist nicht die Geschichte darüber, wie ein Agape-Liebe-Bund erfüllt wurde. Es ist eine Geschichte, in der Gott sagt: „Lasst uns einen Handel abschliessen.“ Es ist nicht die Geschichte eines Gottes, der sagt: „Lass mich dich verändern mit meiner masslosen Liebe.“ Jene Version des Evangeliums ist die Geschichte eines kosmischen Staatsanwalts, und die Geschichte eines Kriminellen, der freigesprochen wird. Aber es ist nicht die Geschichte des guten Hirten, der verzweifelt das verlorene Schaf sucht, oder die Geschichte der Frau, welche verzweifelt ihre geliebte Münze sucht, oder die Geschichte des Vaters des verlorenen Sohnes, welcher den Sohn bedingungslos umarmt, sogar bevor jener etwas sagen kann. Es ist nicht die Geschichte eines himmlischen Ehemannes, der zu allem bereit ist, um mit seiner menschlichen Braut zusammen zu sein, mit seiner irdischen Braut. Es ist nicht die Geschichte eines Gottes, der alles getan hat und tun wird, um die Ewigkeit mit uns zu verbringen.

Freunde, die wahre Gute Nachricht handelt nicht von einem den Vertrag zurechtbiegenden Plan B, welcher vor 2000 Jahren begann. Es ist die Geschichte über einen Agape-Liebe-Bund, welcher vor der Erschaffung der Welt begann. Die Realität ist folgende: Gott ist Liebe. Wir haben das während der letzten zwei Wochen gesehen. 1. Johannes 4,8: Gott ist Liebe. Gott ist Agape-Liebe. Er entschied nicht eines

Tages, anzufangen zu lieben. Es war schon immer perfekte, unübertreffliche, unergründliche Agape-Liebe. Er ist nicht der Kontrolleur im Himmel. Er ist nicht der Anwalt, der eine Anklage gegen uns aufbaut. Er war schon immer Agape-Liebe, und alles an ihm dreht sich um Agape-Liebe. Er war schon immer – als Vater, Sohn und Heiliger Geist – vereinigt in einem wundervollen Tanz perfekter Liebe, welche nie begann, sondern schon immer war. Und noch bevor die Zeit begann – lest Epheser 1 – bevor die Zeit begann, hatte die Dreieinigkeit bereits entschieden, Menschen in diesen Tanz, in diese Gemeinschaft mit einzuschliessen. Von Anfang an wollte Gott mit uns, seiner Gemeinde, eins werden, so dass wir eins mit ihm werden könnten. Von Anfang an plante Gott der Vater die Gemeinde als Braut für Gott den Sohn. Von Anfang an wollte Gott in einen Agape-Liebe-Bund mit uns eintreten. Paulus vergleicht das in Epheser 5 mit der „Ein-Fleisch-Beziehung“ eine Ehemannes und einer Ehefrau. Vor der Erschaffung der Welt war das Gottes Plan. In der Tat, deswegen wurde die Welt erschaffen. Jesus kam nicht als eine Art Plan B, um einen Vertrag zurechtzubiegen. Er war schon immer Teil von Gottes Plan A. Er kam um einen Bund der Liebe zu erfüllen. Er kam, um seine Braut heimzuführen. Das war von Anfang an der Plan. Klar, Jesus musste für unsere Sünde sterben. Aber das war nötig, weil die Braut, deretwegen er kam, sich einen Haufen Probleme eingebrockt hatte. Aber er wurde nicht Mensch und starb – Heiliger Geist, hilf uns, das zu erkennen – Jesus wurde nicht Mensch und starb, weil Gott auf uns wütend war. Jesus wurde Mensch und starb, weil Gott unsterblich in uns verliebt war. Gott ist Bundes-Liebe. Er kam, um diesen Bund zu erfüllen. Das ist es, was Bundes-Liebe tut. Das ist ihr Wesen.

Man kann es mit folgendem vergleichen: Wenn meine Frau in einem Haus ist, gefangen in einem brennenden Haus, dann gehe ich rein. Ich gehe rein! Vielleicht muss ich die Türe oder ein Fenster einschlagen. Vielleicht erleide ich dabei Schnittwunden. Vielleicht werde ich lebendig verbrennen, aber ich gehe rein, weil Bundes-Liebe genau das tut. Und sogar wenn sie aus dummen Gründen in dem Haus ist, wenn es ihr eigener Fehler ist, ich gehe rein! Genau das tut Bundes-Liebe. Sogar wenn sie in dem Haus ist, gefangen in dem Haus, aus sündigen Gründen – sie würde das nie tun, aber nehmen wir an, sie ist dort drin, ging in das Haus, um mit einem Typen eine Affäre zu haben, und dieser Typ bindet sie dann und setzt das Haus in Brand, und ich weiss das, ich gehe trotzdem rein für sie! Genau das tut Bundes-Liebe, ein Bund der Agape-Liebe. Genau das tut er. Und ich gehe nicht rein, weil ich auf sie wütend bin. Ich gehe rein, weil ich unsterblich in sie verliebt bin! Das verändert mein Verlangen, mit ihr zu sein, überhaupt nicht. Und ich vertraue darauf, dass meine selbstaufopfernde Liebe sie zurückgewinnen wird.

Genau in der Position befindet sich Gott in Bezug zu uns, und wir in Bezug zu Gott. Gott wollte schon immer diese Gemeinschaft mit uns, wollte schon immer die Gemeinde als Braut. Aber diese Braut, wir, wir waren untreu. Wir endeten törichterweise festgebunden in einem Haus, welches durch unsere eigene Sünde und durch den Teufel in Brand gesetzt wurde. Wir gehen in Richtung Zerstörung. Gott sah unsere Lage, aber das änderte nichts an seinen Plänen, eine Braut zu erlangen. Er sagte: Ich gehe rein. Nicht weil er wütend war, sondern weil er unsterblich in uns verliebt war. Genau das tut Bundes-Liebe, und Gott ist Bundes-Liebe. Seit aller Ewigkeit ist Gott beständige, unübertreffliche Agape-Bundes-Liebe. Jesus gab sein Leben für uns, nicht um einen Vertrag zurechtzubiegen, oder um einen Vertrag zu reparieren, sondern um einen ewigen Agape-Liebe-Bund zu erfüllen. Er gab sein Leben für uns, nicht um den Zorn des Vaters abzuwenden, sondern um die Bundes-Liebe der Dreieinigkeit zu erfüllen. Er opferte sich selbst für uns, als wir noch Sünder waren, um uns, seine Braut, zu umwerben und unsere Herzen zurückzugewinnen. Und deswegen, Freunde, wenn alles vollbracht ist – und es ist vollbracht – dann schimpft er uns nicht aus wegen der Schmerzen, die wir ihm verursachten. Nein, lest die Evangelien. Er veranstaltet ein Fest. Der gute Hirte veranstaltet ein Fest, als er das verlorene Schaf findet. Die Frau veranstaltet ein Fest, als sie ihre verlorene Münze findet. Der Vater des verlorenen Sohnes veranstaltet dieses riesige Fest, als sein Sohn nach Hause kommt, und er nimmt ihn bedingungslos auf. Gott veranstaltet ein Fest. In der Tat, die Bibel sagt in Hebräer 12 – ich zitiere diesen Vers ständig, weil er so schön ist – **„Weil Jesus wusste, welche Freude auf ihn wartete, nahm er den Tod am Kreuz auf sich, und auch die Schande, die damit verbunden war, konnte ihn nicht abschrecken.“** (Hebräer 12,2 NGÜ) Wegen der Freude, die auf ihn wartete. Er kam nicht, weil er wütend war! In seinem Herzen war Freude! In der Tat sagt er im Johannesevangelium: Ich kam, damit meine Freude in euch erfüllt würde. Ich will meine Freude teilen. Er kommt mit dieser Freude. Warum? Weil er unsterblich in uns verliebt ist. Und die Gelegenheit, uns zurückzugewinnen, egal was es braucht – in ein brennendes Haus einzudringen

und lebend zu brennen, in die Hölle zu gehen in diesem Fall – egal was es braucht, er ist willens, es zu tun. Nicht widerwillig, sondern weil er findet, dass wir es wert sind. Genau das tut Bundes-Liebe. Und Gott ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Bundes-Liebe. So lange wir die Welt durch unsere Erkenntnis des Guten und Bösen betrachten, durch die Ursünde, können wir das unmöglich verstehen. Das sind die Scheuklappen, welche uns der Feind verpasst hat, jene erste Sünde. Die Scheuklappen bestehen aus unserem Zwang zu beurteilen, zu bewerten, zu verdienen, zu erreichen. Vertrags-Denken. Dabei sagt Gott die ganze Zeit: Nein, nein, nein, nein. Kehre zurück zur Unschuld. Spaziere mit mir in der Abendkühle. Es geht nicht um einen Vertrag, es geht um einen Bund, einen Bund der Agape-Liebe.

Ich möchte mit Gebet abschliessen. Wörter sind dermassen kläglich und unzureichend. Ich fühle mich total nutzlos hier vorne. ☺ Aber wenn wir schwach sind, ist Gott stark. Und so möchte ich beten: „Heiliger Geist, hilf uns, dies zu begreifen, hilf uns dies zu erfassen, hilf uns dies zu verstehen, und die „Abers“ in unseren Köpfen auszuschalten.“ Betet mit mir. Und während ich bete, bitte ich das Gebetsteam nach vorne zu kommen. Ich lade euch ein, wenn ihr noch ein wenig bleiben wollt, und mit diesen Leuten beten möchtet, vielleicht um Lügen in eurem Kopf zu konfrontieren oder aus beliebigen anderen Gründen. Ich ermutige euch, dazu nach vorne zu kommen.

„Heiliger Geist, öffne unsere Augen, um die Höhe, Tiefe, Breite und Länge von Gottes Liebe zu sehen und zu erfahren, und die Liebe zu begreifen, die alles Verstehen übersteigt. Heiliger Geist, tue es. Hilf, dass es bei uns klickt. Wecke uns auf, damit wir die Täuschung des Anklägers in unseren Köpfen erkennen, der uns ständig anklagt, der ständig andere anklagt und ständig Gott anklagt, der ständig die Gute Nachricht sabotiert und sagt: Nein, das kann unmöglich wahr sein. Weil es nicht in das Raster des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen passt. Vater, hilf uns, unschuldige Kinder zu sein, die einfach mit dir tanzen. Herr, ich glaube, dass einige hier sich Sorgen machen: Gott, wenn das wahr ist, dann werden die Menschen rausgehen und sündigen. Das werden sie in der Tat tun, denn sie taten das zu den Zeiten von Paulus, und sie werden es auch jetzt tun. Aber Herr, hilf uns zu erkennen, dass das Heilmittel für Sünde nicht in zusätzlichen Regeln und zusätzlichen Drohungen besteht, sondern darin, von deiner Liebe verändert zu werden, von deiner Liebe überwältigt zu werden, mit dir in deiner Liebe vereint zu werden, mit dir, Gott, zu tanzen. Oh Gott, hilf uns, das zu sehen, und totalen Glauben an diese Liebe zu haben. Danke, Herr, dass du ein dermassen schöner Gott bist. Hilf uns zu sehen, dass wir jene Münze sind, deretwegen du ein Fest veranstaltest, dass wir jenes Schaf sind, dass wir der verlorene Sohn sind, dessentwegen du ein Fest veranstaltest. Herr hilf uns, unser Leben in diesem Fest zu leben, mit dir zu tanzen, mit dir zu singen, mit dir zu jubeln, mit dir zu arbeiten, damit dein Wille auf Erden geschehe wie er im Himmel geschieht.“

Wir beten in Jesu Namen, und Gottes ganzes Volk sagte: Amen. Möge Gott euch segnen. Kehrt zurück zur Unschuld, und verbreitet die Gute Nachricht. Sie ist wirklich gut!